



Gottesdienst vom 17. November 2024

Predigt: Pastor Heiko von Kiedrowski

YouTube: https://youtube.com/live/NDAt_wXCxjc

Der 22. November vor 61 Jahren war ein sonniger Novembertag. John F. Kennedy, der 35. Präsident der Vereinigten Staaten, fuhr in einem offenen Wagen durch die Straßen von Dallas. Tausende Menschen jubelten ihm zu, einem Mann, der nicht nur als Hoffnungsträger seiner Nation galt, sondern auch weltweit für Veränderung und Frieden stand. Doch plötzlich verwandelte sich diese Szene in eine Tragödie, die die Welt für immer verändern sollte. Um 12:30 Uhr hallten Schüsse durch die Luft, und Sekunden später war klar: Der Mann, der für eine bessere Zukunft kämpfte, würde diese Zukunft selbst nicht mehr erleben.

Kennedys Tod war nicht nur ein Schock für die USA – er traf die gesamte Welt in einem Moment größter Anspannung. Ost und West steckten mitten im Kalten Krieg. Jeden Tag balancierte die Menschheit am Abgrund eines nuklearen Krieges. Nur ein Jahr zuvor hatte die Kubakrise gezeigt, wie nah USA und Sowjetunion an einer katastrophalen Eskalation waren. Kennedy selbst hatte sich bemüht, diese Krise zu entschärfen. Sein diplomatisches Geschick, gepaart mit der Fähigkeit, den Dialog über ideologische Grenzen hinweg zu suchen, ließ viele hoffen, dass es vielleicht doch einen Ausweg aus der Spirale von Wettrüsten und Misstrauen geben könnte.

Auch in seinem eigenen Land zogen sich tiefe Gräben der Ablehnung durch die Gesellschaft. Die Bürgerrechtsbewegung in den USA forderte Gleichheit und Gerechtigkeit für schwarze und weiße US-Amerikaner. Kennedy hatte sich für die Bürgerrechte starkgemacht, was ihn in den Augen vieler zur Zielscheibe machte.

Für Europa war Kennedy ein Symbol der Freiheit und Standhaftigkeit. Kein halbes Jahr zuvor hatte er in der geteilten Stadt Berlin seinen vielleicht bekanntesten Satz gesagt: „Ich bin ein Berliner“ – sein Bekenntnis zu Freiheit und Völkerverständigung, ein Kampfruf gegen Totalitarismus und Unterdrückung.

Das Attentat auf John F. Kennedy war mehr als der Mord an einem Präsidenten. Es war ein Angriff auf eine Vision von Frieden, Hoffnung und globaler Zusammenarbeit.

Wenige Wochen vor den Schüssen in Dallas hatte ein junger Künstler namens Bob Dylan ein Lied geschrieben, das zu einer Hymne einer ganzen Generation werden sollte: „The Times They Are A-Changin‘“. Ein halbes Jahr zuvor hatte der zweiundzwanzigjährige den ersten großen Erfolg mit einer Schallplatte und war landesweit bekannt geworden. Seine politischen Texte wurden gehört, er engagierte sich mit seiner Musik gegen Rassentrennung und Diskriminierung. Seine Gedanken waren am Puls der Zeit: Die Jugend in den USA stellte mehr und mehr die überkommenen Werte und Normen in Frage. Die Kluft zwischen den Generationen wurde immer größer, die Sehnsucht nach einer gerechteren, freieren Welt war spürbar. Mit dem Attentat auf Kennedy schienen die Hoffnungen auf eine gerechtere Welt von einem Moment auf den anderen zerbrochen.



Einen Tag später spielte Dylan ein Konzert an einem College in Ohio, tausend Meilen von Dallas entfernt. Er betrat die Bühne mit seiner Gitarre, vor ihm das erwartungsvolle Publikum. Aber statt eines der erfolgreichen Lieder seines Albums zu spielen, eröffnete er das Konzert mit einer Nummer, die noch nie jemand öffentlich gehört hatte: 'The Times They Are A-Changin''. Später erzählte er einem Journalisten, er habe sich selbst nicht erklären können, warum er ausgerechnet dieses Lied spielen musste. Dylan staunte selbst über das, was auf und vor der Bühne geschah: „Ich konnte nicht verstehen, warum sie klatschten oder warum ich das Lied geschrieben hatte. Ich konnte gar nichts verstehen“, sagte er später im Interview. Bob Dylan steht also auf der Bühne in Ohio und singt sein Lied:

*Kommt zusammen, wo immer ihr euch rumtreibt
Ihr müsst doch sehen, dass euch das Wasser bis zum Hals gestiegen ist.*

Der Sänger ruft die Menschen auf, die Zeichen der Zeit zu erkennen, die Flut der Veränderung zu akzeptieren, anstatt sich taub und blind zu stellen. Keine leise Bitte, sondern eine eindringliche Warnung: Wer nicht bereit ist, sich anzupassen, wird „untergehen“.

Heute höre ich das Lied nach über sechzig Jahren und kann mich gegen das Gefühl nicht wehren: Es ist so viel mehr als ein historisches Dokument der Geschichte Nordamerikas. Dieses Lied ist wie für meine eigene Zeit geschrieben. Die Wahl von Donald Trump zum Präsidenten der Vereinigten Staaten wird das politische Klima in der Welt verändern – aber sicherlich nicht in eine gerechtere und friedlichere Richtung. Auch die politischen Parteien in meinem eigenen Land sind zerstritten, die Regierungskoalition ist zerbrochen und auf die Frage, wie sich die Machtverhältnisse in Deutschland nach einer Neuwahl gestalten werden, kann vermutlich niemand eine Antwort geben.

"Ihr müsst doch sehen, dass euch das Wasser bis zum Hals gestiegen ist."

Die Zeilen des Liedes erinnern mich an die prophetische Sprache der Bibel, an den Propheten Jesaja im Alten Testament zum Beispiel: „Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden“.

Ich weiß nicht, ob Bob Dylan über sich selbst sagen würde, er sei ein Prophet. Aber ganz ausschließen würde er es vielleicht auch nicht. Glaube und die Suche nach einem tieferen Sinn im Leben und in der Welt haben ihn sein Leben lang begleitet. Und dass er in seinen Liedern immer wieder biblische Bilder oder Sprache aufgreift, ist kein Zufall. Mal macht er nur Anspielungen auf biblische Texte, mal sind es direkte Zitate. Worte wie Licht, Dunkelheit, Wasser, Flut oder Berge kommen bei ihm immer wieder vor und erinnern an die Sprache der Psalmen und Propheten.

Dylan ist kein religiöser Lehrer, aber er hat immer wieder gezeigt, dass biblische Sprache auch heute noch Relevanz entfalten kann – als Quelle der Inspiration und als Werkzeug, um die Welt kritisch zu hinterfragen. Dylan schöpft aus der reichen Sprache der Bibel, um uns menschliche Erfahrungen und gesellschaftliche Fragen zu nahe zu bringen auf eine Weise, die über die Gegenwart und das Tagesgeschäft hinausweist.

„Die Zeiten ändern sich, und mit ihnen die Welt. Doch inmitten all der Veränderungen bleibt eine Wahrheit unverändert: Wir stehen in der Verantwortung, die Welt zu gestalten, die wir uns wünschen.“



Die Botschaft von Bob Dylan ist eine eindringliche Mahnung, die nicht nur zur Zeit von Kennedy galt, sondern auch heute:

„Kommt zusammen, wo immer ihr euch rumtreibt, ihr müsst doch sehen, dass euch das Wasser bis zum Hals gestiegen ist.“

In einer Welt, die zwischen Hoffnung und Verzweiflung schwankt, fordert uns Dylan auf, nicht passiv zu bleiben, sondern aktiv zu handeln.

In diesen Zeiten der Unsicherheit und der großen politischen Umwälzungen stellt sich die Frage: Welche Rolle spielen wir in dieser Veränderung? Werden wir uns der Herausforderung stellen, die nötigen Veränderungen zu bewirken? Oder werden wir die Augen vor der Realität verschließen und hoffen, dass alles von selbst besser wird?

Ich glaube, dass es nicht nur ein Auftrag, sondern auch eine Chance ist, mit Gottes Hilfe auf das Gute in der Welt zu hoffen, um zu Werkzeugen des Friedens und der Gerechtigkeit zu werden. Die Zeiten ändern sich – aber wir haben die Möglichkeit, diesen Wandel aktiv zu gestalten, für eine bessere, gerechtere und friedlichere Zukunft. Lasst uns mutig voranschreiten und für das kämpfen, was wahr und gut ist.

Amen.

Wo sind wir zu finden?

Unsere Kanäle im Überblick: <http://www.liveline.info>

Hintergrundinformationen und Kontakt: <https://www.kirche-ll.de/liveline>

Facebook: liveline

Instagram: @livelinegottesdienst

YouTube: @livelinegottesdienst

WhatsApp: +49 1573 3653997

Mail: kontakt@liveline.info

Telefon: +49 451 61127344

Schon unseren Newsletter abonniert?

=====

<https://static.liveline.info/newsletter/>

Möchtest du uns unterstützen?

=====

Wir freuen uns über Unterstützung - die können wir nämlich gut gebrauchen.

Am einfachsten geht es über PayPal <https://paypal.me/livelinegottesdienst>

oder über das Spendenkonto der Kirchengemeinde in St. Jürgen

IBAN: DE26 2305 0101 0030 0140 70 | BIC: NOLADE21SPL

